

Die Sonne ist nicht überall willkommen

Über die Konzipierung und Gestaltung des neuen Lüneburger Museums

ff **Lüneburg.** Eine hohe Wand aus Kalksandstein-Mauerwerk, und sonst eigentlich nichts – das neue Lüneburger Museum wirkt, zumindest von der gut sichtbaren Seite an der Willy-Brandt-Straße aus, zurzeit wenig einladend. Passanten wundern sich vor allem, dass hier offensichtlich keine Fenster eingeplant sind. Doch der etwas düstere Charme wird sich noch wandeln, und: Die Konzipierung eines Museums folgt Gesetzen, die mit denen eines normalen Wohn- oder Bürogebäudes nicht vergleichbar sind.

„Es gibt Bereiche im Museum, in denen wir kein Tageslicht gebrauchen können“, sagt Museumsdirektorin Dr. Heike Düselder. Das gelte etwa für eine Abteilung, in der kostbare, empfindliche Textilien und Möbel aus dem 17. und 18. Jahrhundert präsentiert werden sollen. Und die vertragen nur spezielles Kunstlicht.

„Bei dem Wettbewerb gab es auch Museums-Entwürfe mit



Die etwas monotone Ost-Seite des von dem Berliner Architekten Jörg Springer entworfenen Museums-Neubaus, noch ohne Verblendung und Zierde, wirkt zurzeit für viele Passanten irritierend. Foto: ff

viel mehr Glas. Aber wir haben an dieser Stelle keine Fenster gewollt“, so Diplom-Ingenieur Henryk Reimers, der als Architekt in den Diensten der Hansestadt Lüneburg für die Realisierung des Neubaus zuständig ist, „wir brauchen schließlich auch Stellfläche für die Exponate.“

Fenster wird es dennoch ge-

ben, aber die liegen nicht an der Ost-, sondern an der Westseite, also zur Ilmenau und zum Stadtkern gewandt. Damit macht das naturkundlich und kulturhistorisch ausgerichtete Museum das alte Lüneburg selbst zu einem Exponat.

Auch die Ostseite wird sich noch deutlich verändern: Die

Verblendung des vor- und zurückspringenden Baukörpers soll durch senkrechte Mauerwerksbänder, so genannte Lisenen, aufgelockert werden. Es gibt waagerechte Unterteilungen, als prägendes Element wird auch der großzügig gestaltete Eingang mit der Freitreppe funktionieren.